



JENS FISCHER

**G**roßes, sehr großes Bedauern bei Rowohlt. Gerade jetzt, wo ein dramatischer Ladenhüter zum Zuschauerhit avanciert, man sich vor Anfragen kaum noch retten könne, wie Lektor Nils Tabert betont, gerade jetzt verliere der Theaterverlag die Lizenz, für die Bühnenadaption von Kay Pollaks Erfolgsfilm „Wie im Himmel“ Aufführungsrechte im deutschsprachigen Raum zu vergeben. Diese wurden von der *Stage Entertainment*

und Schwächen vorlegte, das ein Massenpublikum zu Tränen rührte. Was nun den Musical-Konzern animiert, den Stoff im großen Stil an einer seiner 30 Spielstätten in Europa und den USA herauszubringen, wie Unternehmenssprecher Stephan Jaekel bestätigt. Ab kommendem Sommer sind keine „Wie im Himmel“-Premieren mehr in Deutschland möglich, Repertoirevorstellungen nur noch bis 2011 erlaubt.

türlichkeit. Bei der deutschsprachigen Theater-Erstaufführung in Konstanz (2007) konnte dann auch keine kultig verehrte Bühnenadaption gefeiert werden. Das Stück schaffte es noch recht folgenlos ans Thüringer Landestheater und auf die Freilichtbühne Porta Westfalica – bis Michael Heicks, regieführender Intendant des Theaters Bielefeld, zeigte, wie und warum der Stoff auf die Theaterbretter gehört: Statt sich kammerspiellartig an den Filmerfolg dran-

## Gruppendynamik der Bühne

Theater zwischen Kino und Musical: Kay Pollaks „Wie im Himmel“

DRAMATURGIE

*GmbH* erworben, die in Deutschland Marktführer im Bereich kommerzieller Musicals ist – mit Produktionen wie „König der Löwen“, „Tarzan“, „Tanz der Vampire“ und „Dirty Dancing“. Demnächst soll „Wie im Himmel“ in dieser Aufzählung auftauchen, ein Filmdrehbuch, mit dem sich Kay Pollak nach 18-jähriger Leinwandabstinenz 2004 als Kinoregisseur zurückmeldete und ein zum Mitfühlen liebenswürdiges Panorama menschlicher Leidenschaften

Es war zunächst schwer vorstellbar, wie das bitter-süße Erlösungsmärchen auf dem Theater funktionieren sollte. Schaffen doch im Film karg stimmungsvolle Bildkompositionen der nordschwedischen Breitwand-Natur die Atmosphäre für das epische Geschehen, das durch elegante Montage narrativ verdichtet wird. Und ein typengerecht besetztes Ensemble hat so gar nichts von Ibsen-Strindberg-Stadttheater, sondern sprüht vor nordischer Na-

zuhängen, nur die Handlung hübsch geradlinig und etwas gerafft nachzuerzählen, bewies er den Mut zum Großen Haus (662 Plätze). Heicks: „Wenn ich berühren will, dann auch richtig.“

Der Bühnenhorizont leuchtet in gerierenden Blautönen – davor erhitzt sich das Schauspiel, bis es glüht: Emotionalisierung wird als Hilfsmittel des Erkennens genutzt, „um für das breit aufgestellte Themenspektrum die mit



Foto: Thorsten Wulff (1), Philipp Ottendorfer (2)

Jetzt hat auch Schauspieldirektor Pit Holzwarth eine himmlisch bejubelte, ebenfalls stets ausverkaufte Inszenierung in Lübeck herausgebracht, zwar in den kleineren Kammerspielen (320 Plätze), aber mit ähnlich grundveröhnlichem Ansatz. Da wie dort muss für die Selbstfindungsgeschichte erst einmal die Selbstentfremdung, die Fallhöhe des Helden definiert werden. Erzählt wird vom Dirigenten Daniel Daréus. Gerade avanciert er zum globalen Pult-Star, da rafften ihn Burn-out-Syndrome auf künstlerischer, körperlicher und psychischer Ebene dahin. Der mondäne Maestro entsagt der Hochkulturszene, zieht sich ins Dorf seiner Kindheit zurück – und bringt die Provinzler in der Rolle des Kantors mit ungewohnten Atem- und Stimmbildungsübungen zum Vibrieren. Je enger die Freunde des Gesangs als Solidargemeinschaft zusammenwachsen, desto größer werden die Risse in der Dorfgemeinschaft. Der Chor ist Handlungszentrum, Symbol und frohe Botschaft. Darauf setzen Heicks und Holzwarth. Daniel darf munter predigen, man solle die Stimme als Ausdruck der Seele begreifen, in sich hineinhören, genau hinhören, anderen wirklich zuhören, bis unangenehme Wahrheiten an der

**Am Chore hängt es, zum Chore drängt es – in Lübeck ebenso wie in Bielefeld:**

**1 | Links eine Szene aus der Inszenierung des Lübecker Schauspielers Pit Holzwarth.**

**2 | Rechts die singende Dorfgemeinschaft in der Inszenierung des Bielefelder Intendanten Michael Heicks.**

großer Leichtigkeit vermittelten Identifikationsangebote zu öffnen“, erläutert Heicks. Zurück zum romantischen Glotzen? Nein, zurück zu zeitgenössischer Dramatik, die sich als Mutmacher zum eigenen Leben über alle Schichten und Generationen hinweg mitteile – und die auf die Bedeutung der Kunst in unserer Gesellschaft verweise, also beweise, wie man sich mittels Kunst

(in diesem Fall: Chorgesang – oder zumindest Chorgesang-im-Theatergucken) emanzipieren, zu sich selbst befreien könne. Was natürlich eine prima Voraussetzung ist, möglichst viele Zielgruppen ins Parkett und auf den Rang zu locken. Bis Ende dieser Saison werden sich in 29 Bielefelder Vorstellungen rund 19 200 Besucher „Wie im Himmel“ gefühlt haben.

**TICKETING OHNE VIEL THEATER. MIT SOFTWARE VON EVENTIM.**

# CLASSICAL

Steigern Sie Ihre Auslastung mit CLASSICAL von EVENTIM, dem modernen und anwenderfreundlichen Ticketing, das sich am Bedarf Ihres Hauses und Ihres Publikums orientiert:

- Flexible Abonnementverwaltung (Platzrecht, Wahl-, Scheck- und Los-Abo)
- Marketing durch Kundensegmentierung und Kampagnenmanagement
- Ticketvertrieb über Ihre Website, inkl. print@home -Tickets
- Besucheranalysen und flexible Berichterstattung, mit BUSINESS INTELLIGENCE
- Ansteuerung aller führenden FiBu-Systeme
- Nutzung von 2.500 Vorverkaufsstellen und der EVENTIM-Portale

Weitere Informationen erhalten Sie unter + 49 (0) 421 3666-876 oder schreiben Sie uns: [vertrieb@eventim.de](mailto:vertrieb@eventim.de) · CTS EVENTIM AG Vertrieb · Contrescarpe 75 A · D-28195 Bremen



frischen Luft verblassen, bereits beerdigte Emotionalität doch noch gelebt wird – ja, es könnte das Ende nahen von Hass, Vorurteilen und Ausgrenzung der Behinderten. So dass sich Daniel, der Zeremonienmeister dieser Musik-Apotheose, selbst überflüssig macht und sterben kann.

Ach! Am Chore hängt es, zum Chore drängt es: Pollak übertreibt etwas, den Mikrokosmos Chor als eine Art Meta-Religion zum Ideal des sozialen Miteinanders zu erheben. Daher relativiert Holzwarth das utopische Moment dieses Gesellschaftsmodells. „Die Konflikte verschwinden nicht, im Gegenteil, sie sind und bleiben Ausgangspunkt für einen respektvollen Umgang untereinander, nur so kann sich die Differenz der Stimmen und Einzigartigkeit der Charaktere zu etwas Gemeinsamen entwickeln.“ Zu einem Ensemble zusammengewachsen seien dabei auch die Schauspieler mit den 13 Mitgliedern des Laien-Kammerchors / *Vocalisti*, die nicht nur singen, sondern stets auch mitspielen. In Bielefeld singen erst nur die Darsteller (anfangs bemüht schlecht, später bemüht gut), später stößt der Projektchor hinzu. Er hatte zur Premiere 140 Mitglieder, inzwischen sind es bereits 160, und sie erzielen, wie in Lübeck verteilt im ganzen Theatersaal, überwältigende Wirkung. Wurden zum Filmfinale

sphärisch verdichtete Vokalisieren intoniert, er-improvisierte der Lübecker Chor für das Aufführungsfinale einen eigenwillig harmonischen Zusammenklang all der Theatermusikmotive („Daniels Sound-Ideal“, so Holzwarths Konzept), wird in Bielefeld volltönend der zentrale Song angestimmt: aus tiefen Lagen durch mehrere Register zur Befreiung nach oben geschraubt, nur der große, gemeinsame, wie von selbst entstehende Klang, der das Theater füllt, die Sänger vereint, das Publikum irgendwo trifft – nennen wir es der romantischen Einfachheit halber mal: „Herz“. Die Besucher haben spätestens jetzt alle Darsteller lieb gewonnen, möchten irgendwie mitsingen, jeder seinen Ton, um es auf Erden wie im Himmel klingen zu lassen. Grenzenlos gut gemeintes, Geborgenheit vermittelndes Wohlfühltheater... hohes Musical-Potenzial à la „Sister Act“!

Vor allem aber gelingt dem Stadttheater der Nachweis, was die Bühne dem Film voraushat. Kay Pollak zieht mit einer ständig das Geschehen umkreisenden, die Protagonisten fokussierenden Kamera ins Geschehen, verortet die Dorftypen durch prägnante Szenen in ihrer sozialen Umwelt und lässt sie mit der Dramaturgie einer Gruppentherapie ihre Problemfelder abarbeiten. Im Theater herrscht hinge-

gen die permanente Totale: Gruppenbild statt Nahaufnahme. Das nutzen die Regisseure als Vorteil. Durch differenziertes non-verbales Spiel und die szenischen Arrangements kann sehr viel mehr vom stetig sich wandelnden Gemeinschaftsgefühl und der Gruppendynamik vermittelt werden, als es dem Film möglich war. Grundsätzlich müssen die Mimen auf der Bühne ja selbst Kraft und Ausstrahlung genug haben, damit der Zuschauer als sein eigener Regisseur an sie heranzoomt. So verwendet man in Lübeck und Bielefeld reichlich Kreativität darauf, in der psychologischen Feinzeichnung konkreter werden zu können als das Kino, also die Chance zu nutzen, dass auf der Bühne alle Choristen gleichzeitig sichtbar, immer im Bild sind und daher mehr Spielzeit haben, in vielschichtigen Andeutungen von ihrer Figur und den Beziehungen untereinander zu erzählen. Was zumindest in Bielefeld im Detail beeindruckt.

Großes, sehr großes Bedauern, dass dieser Stoff jetzt den Schauspielbühnen entzogen wird. Die letzten Premieren vor der Musicalwerdung sind am 6. März am Staatstheater Cottbus, am 27. März in einer niederdeutschen Version am Staatstheater Oldenburg sowie am 17. Juni bei den Domfestspielen in Bad Gandersheim zu erleben. 

[www.benz-sport.de](http://www.benz-sport.de)



**BRAIG® - BALLETTSAAL-EINRICHTUNGEN**

**BRAIGBARRE – Das ORIGINAL gibt es nur bei BENZ!**

**BRAIGBARRE**

Die tausendfach im In- und Ausland bewährte, 3,5 und 5 m lange, fahrbare Doppel-Ballettstange für den Ballettsaal und Tournee-Ballettkompanien.

**BRAIG-Wandstangen-System**

Einfache oder doppelte Wandhalter in Alu-Guß, aushängbar oder fest montiert. Robuste Ovalstangen aus Esche-Vollholz.

**Original-Tanzteppich**

Zur Schonung Ihrer Holzböden, z. B. bei Step- und Flamencotraining, rutschfest, in verschiedenen Farben.



Aktuellen Hauptkatalog  
Jetzt kostenlos anfordern!

ORIGINAL  
**BENZ®**  
SPORT

Infos/Bestellung: Tel. 07195/6905-0 · Fax: 07195/6905-77 · [info@benz-sport.de](mailto:info@benz-sport.de)  
Gotthilf BENZ® Turngerätefabrik GmbH + Co. KG · Grüninger Straße 1-3 · D-71364 Winnenden



# Testen lohnt sich doppelt!

Jetzt 2x  
kostenlos  
die deutsche  
bühne lesen

und das  
Titelposter gratis  
sichern!

Jetzt online ordern:  
[www.ddb-magazin.de/9740](http://www.ddb-magazin.de/9740)



Ja, ich bestelle zwei kostenlose  
Ausgaben der Zeitschrift **die deutsche bühne** und  
erhalte dazu das **Titelposter 2009 gratis**.

Wenn ich im Anschluss weiterlesen möchte, muss ich nichts unternehmen. Ich erhalte **die deutsche bühne** zum Preis von 74 € (im Ausland 88 €) 12x im Jahr. Schüler und Studenten zahlen 60 € inkl. Versandkosten (Bescheinigung bitte nachreichen). Die Kündigungsfrist beträgt dann sechs Wochen zum Ende des Bezugszeitraums. Möchte ich **die deutsche bühne** nicht weiterlesen, teile ich dies dem Verlag spätestens zwei Wochen nach Erhalt der zweiten Ausgabe kurz schriftlich mit. Stand 2010.

Theatermagazin **die deutsche bühne**

Einfach online bestellen  
oder ausgefüllt senden an:  
Friedrich Berlin Verlag,  
PF 10 01 50, 30917 Seelze,  
per Fax: 0511 / 400 04 – 170

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

Postleitzahl / Wohnort

E-Mail / Telefon

Datum / Unterschrift

X

Das Titelposter 2009  
im Format DIN A1 (59x84cm)

Bitte senden Sie mir  
nur das Titelposter 2009  
zum Preis von 2,50€ inkl.  
Versandkosten.

wkz 9740

